

Schüler beleidigen Mitarbeiter des Jüdischen Museums

Bildungsministerium fordert Konsequenzen

POTSDAM/ERKNER – Nach antisemitischen Beleidigungen von Mitarbeiterinnen des Jüdischen Museums an einer Oberschule hat das Bildungsministerium eine Überprüfung angekündigt. „Ich nehme diese Vorwürfe sehr ernst und werde dafür sorgen, dass sie aufgeklärt und aufgearbeitet werden“, sagte Bildungsministerin Martina Münch (SPD) am Freitag in Potsdam. Antisemitische Beschimpfungen seien „völlig inakzeptabel“.

Ordnungsrechtliche Maßnahmen lägen in der Verantwortung der Schule in Werder, sagte der Sprecher des Ministeriums. Er gehe davon aus, dass das Verhalten der Zehntklässler Konsequenzen haben werde. Am Freitag hat es nach Angaben des Ministeriums einen ähnlichen Fall an einer Oberschule in Erkner gegeben. Dort brachen ebenfalls zwei Mitarbeiterinnen des Berliner Jüdischen Museums einen Workshop ab, weil Schüler sie angepöbeln haben sollen.

Nach Polizeiangaben wurden die Mitarbeiterinnen des Museums, die am Donnerstag zu einem Workshop an die Werderaner Schule gekommen waren, von vier 15-jährigen Schülern beleidigt. Die Schüler sollen unter anderem gesagt haben: „Euch hätte man früher vergast.“

Die Lehrer hätten zunächst nicht auf die Drohungen reagiert, die Mitarbeiterinnen hätten daraufhin selbst die Polizei gerufen.

Wenn die Lehrer nicht „adäquat“ reagiert haben, müsse auch das überprüft werden, sagte der Ministeriumssprecher. Er betonte, dass die Carl-von-Ossietzky-Schule, die Mitglied im Verbund „Schule ohne Rassismus“ ist, sehr engagiert bei der Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit sei. „Bei allem Engagement kann man aber nicht in die Köpfe aller Schüler reinlicken“, sagte der Sprecher.

Der Geschäftsführer der Regionalen Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule, Alfred Roos, wies die Vorwürfe gegen Lehrer zurück. Sie hätten die vier Verdächtigen ausfindig gemacht und sofort zur Schulleitung gebracht, sagte er dem EPD im Anschluss an einen Besuch in der Schule. epd

Hilfe auf Rädern – Senioren-Shuttle zum Supermarkt

Demografie-Studie: Zahl der älteren Menschen wird sich bis 2030 mehr als verdoppeln

■ VON GUDRUN MALLWITZ

MICHENDORF – Im Büro des Edeka Neukauf klingelt das Telefon beinahe ununterbrochen. Frau Fischer möchte am nächsten Tag um 10 Uhr abgeholt werden, Herr Klein um 13 Uhr. Gerade ist Marianne Hausig dran, sie bestellt den Fahrer wie jede Woche für Donnerstag, 8 Uhr früh. Die 74-Jährige zählt zu den Stammkundinnen der Edeka-Filiale an der Luckenwalder Straße in Michendorf – obwohl sie in Caputh wohnt. Seit zwei Jahren nutzt die Rentnerin den ungewöhnlichen Hol-und-bring-Service, den das Geschäft seit Anfang 2009 vor allem für Senioren anbietet.

Fahrer Herbert Böhme holt Marianne Hausig für nur drei Euro zum Einkaufen zu Hause ab und bringt sie direkt zu Edeka. Während er schon mal ihre Pfandflaschen abgibt, geht sie in aller Ruhe einkaufen. Einmal die Woche, eine Stunde lang. „Das ist eine prima Sache“, sagt sie. „Denn ich kann nach einer Wirbelsäulenoperation nicht mehr weit laufen.“ Herbert Böhme trage ihr die schweren Taschen jedes Mal sogar bis in die Wohnung.

Die Idee zu dem Service kam Filialleiterin Silke Bogisch, als sie beobachtete, wie wenig Zeit manche Kinder oder Enkel ihren Großeltern beim Einkaufen im Supermarkt ließen. „Das brauchst du doch gar nicht“, hörte sie die Kunden häufig sagen, „beeil dich, wir müssen weiter.“ Doch ältere Menschen haben ihr eigenes Tempo, sagt Silke Bogisch.

Das Ehepaar Bogisch zögerte nicht lange, kaufte einen Transporter und stellte einen arbeitslosen Berufskraftfahrer ein. Als es vor zweieinhalb Jahren losging, bo-

ten die Geschäftsinhaber den Fahrservice an zwei Tagen pro Woche an. Inzwischen ist Fahrer Böhme im Dauereinsatz.

Der Michendorfer Hol-und-bring-Service ist eines von mehreren beispielhaften „Demografie-Projekten“ in Brandenburg, die jetzt in einer Broschüre der Staatskanzlei Potsdam vorgestellt werden. Gerade solche Angebote für Senioren braucht Brandenburg, sagt Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD). Im Jahr 2030 werden jüngsten Prognosen zufolge mehr als doppelt so viele Senioren als bislang hier leben – weitere 291 000 Brandenburger sind dann 65 Jahre alt. Im Speckgürtel wird jeder Dritte im Seniorenalter sein, im berlinfernen Raum fast jeder Zweite (40 Prozent).

Bei einem Demografie-Fachforum in Potsdam lobte der Ministerpräsident unkonventionelle Ideen wie den Einkaufsservice in Michendorf: „Wir in Brandenburg zeigen, dass uns der Wandel nicht schreckt und mit Kreativität viel in Bewegung gesetzt werden kann.“ Der zu erwartende Bevölkerungsrückgang und die Alterung der Gesellschaft erforderten es, altbewährte Pfade zu verlassen. Platzeck plädiert für einen neuen Umgang mit dem Demografie-Problem. „Statt auf Verkleinerung zu setzen, brauchen wir neue Strukturen.“

Die Weichen seien bereits gestellt: So habe in Brandenburg in den vergangenen 20 Jahren jede zweite Schule schließen müssen. Ähnliche Entwicklungen stünden den alten Bundesländern noch bevor. „Jetzt gilt es, eine den Bedingungen angepasste, neue Struktur zu schaffen“, sagt Platzeck. Die märkische SPD diskutiert derzeit das von einer Kommission unter dem Potsdamer SPD-Chef Mike Schubert erarbeitete

„Wir in Brandenburg zeigen, dass uns der Wandel nicht schreckt“

Matthias Platzeck, Ministerpräsident



Besonderer Service Fahrer Herbert Böhme hat Marianne Hausig zum Einkaufen aus Caputh nach Michendorf gefahren

HARALD THIERLEIN

Diskussionspapier „Brandenburg 2030 – Gemeinsam Perspektiven entwickeln“.

Bis zum Jahr 2030 wird die Bevölkerung in Brandenburg nach den neuesten Prognosen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg um 295 000 Menschen – knapp zwölf Prozent – schrumpfen. Dann wird es nur noch 2,2 Millionen Brandenburger geben. Jedes Jahr wird die Mark nach der Prognose etwa 13 400 Menschen verlieren. So viele leben heute etwa in der Gemeinde Schönefeld.

Die Hauptgründe liegen im Geburtenrückgang seit 1990. Viele Frauen im gebärfähigen Alter sind in den vergangenen Jahren aus Brandenburg weggezogen. Während die Geburtenzahlen wieder steigen, hält der Trend der Abwanderung an: Lebten im Jahr 2008 noch rund 438 000 junge Frauen zwischen 15 und 45 Jahren im Land Brandenburg, so rechnen Experten nur noch mit 250 000 in 20 Jahren. „Die Zahl der gebärfähigen Frauen halbiert sich landesweit nahezu“, heißt es in einer Prognose des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Einzigartig in Deutschland ist die komplett unterschiedliche Entwicklung innerhalb eines Bundeslandes: Lebten 1990 noch 70 Prozent der Brandenburger in berlinfernen Regionen, sind es heute nur noch 65 Prozent. In 20 Jahren wird fast die Hälfte der Brandenburger (43 Prozent) im Umland Berlins wohnen.

Ideen wie in Michendorf sind deshalb vor allem in ländlichen Regionen gefragt, um den Menschen das Leben zu erleichtern. In Prenzlau in der Uckermark ist seit ein paar Monaten der „KombiBus“ im Einsatz. Die Uckermärkische Verkehrsgesellschaft entwickelte mit Partnern ein Konzept, das auf eine Kombination von Linienbus, Post, Kurierdienst und Fahrdienst setzt. „In Skandinavien und Kanada fahren seit Jahren Busse mit verschiedenen Aufgaben“, sagt Lars Boehme, Projektleiter und Geschäftsführer der Verkehrsgesellschaft. Noch ist der „KombiBus“ ein Modellprojekt. Doch es wäre denkbar, dass er bald auch täglich frische Lebensmittel in die Dörfer bringt.

Musikrat: Kulturelle Bildung von Kindern stärker fördern

BERLIN – In der Bundeshauptstadt stehen nach Angaben des Deutschen Musikrats 8000 Kinder und Jugendliche auf den Wartelisten der öffentlichen Musikschulen. Der Verband appellierte am Freitag in einem offenen Brief an den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD), der gleichzeitig auch das Amt des Kultursektors inne hat, die kulturelle Bildung von Kindern stärker zu fördern.

Die Situation habe sich in den vergangenen zehn Jahren deutlich verschlechtert, kritisierte Generalsekretär Christian Höppner in dem Schreiben. An den Schulen falle der Musikunterricht oft aus, es fehlten Fachlehrer und die Musikräume seien häufig verrotten oder gar nicht erst vorhanden. Generalsekretär Höppner weiter: „So sehr die aktuelle Auseinandersetzung um den Weiterbau der Autobahn 100 im Vordergrund steht – die kulturelle Teilhabe für die Kinder und Jugendlichen ist bedeutsamer für die Entwicklung Berlins.“ dpa

Berlin bekommt neue Modemesse auf Flughafengelände

BERLIN – Die Hauptstadt bekommt mit der „Panorama“ Anfang Juli 2012 eine neue Modemesse. Auf dem „Berlin Expo-Center Airport“, dem künftigen Veranstaltungsgelände des neuen Hauptstadtflughafens, soll nach Angaben der Betreiber vom Freitag erschwungliche Mode für breitere Massen präsentiert werden. Die Messe findet während der Fashion Week statt. Danach soll sie zweimal jährlich, im Winter und Sommer, veranstaltet werden.

Das Konzept für die Messe erarbeiten Anita Tillmann und Norbert Tillmann. Beide sind bereits als Geschäftsführer für die Modemesse „Premium“ aktiv. „Auch günstige Mode könne hohen modischen Ansprüchen genügen. Die „Panorama“ bilde dieses neue Branchenbewusstsein ab, sagte Anita Tillmann laut einer Pressemitteilung. „Panorama“ solle die „Premium“ und die „Bread & Butter“, die beiden Top-Messen der Berliner Fashion Week, ergänzen. dpa